

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 2.Juli jährt sich zum achtenmal der Todestag von Blalla W.

Hallmann. Er wäre jetzt 64 Jahre alt. An seinem Werk schieden und

scheiden sich immer noch die Geister. Der „gute Ton“, der „gute

Geschmack“ der hegemonialen Mitte der Gesellschaft goutierte dieses

Werk nicht. Die Dualität von zarter Einfühlsamkeit, von einem Gespür für

existenzielle Grenzerfahrungen und sarkastisch-pessimistischer

Gesellschaftskritik, die nicht selten vernichtenden Charakter hatte, ist im

gesamten Œuvre unverkennbar vorhanden. Gerne wollte man das eine

vom anderen trennen um des lieben Friedens oder der Verkaufbarkeit

willen. So entstanden sehr verschiedene Ansichten über Blalla W.

Hallmanns Werk.

Die einen lieben Hallmanns magischen Surrealismus, wo die „Luft

milchig wird und die Post abgeht“ oder wir auf die „drei Grazien in

Fantasia“ treffen, eine „Elfenbrutstätte“ zu Gesicht bekommen, uns

„Erleuchtung unter dem Affenbrotbaum“ holen oder noch schnell

Eingang zu „Fauna und Flora nach Torschluß“ erhalten. Andere

schätzen Hallmanns an Wilhelm Reich, Sigmund Freud, und Alice Miller

geschulte Kunst, der menschlichen Psyche und ihren Grenzerfahrungen

nachzuspüren. Todesangst und Todessehnsucht sind manches mal nicht

sehr scharf voneinander zu trennen. Im Rückblick meint man gar

Hallmanns Vorahnung eines frühen und schmerzhaften Todes in den Bildern zu erkennen. Die wundersamen, zwischen Sarkasmus und bitterem Ernst angesiedelten Motive aus den Kampf- und Krisengebieten der menschlichen Psyche sind in ihrer manchmal durchaus kalauernden Drastik und humoresker Dramatik beispiellos. In dem reliefartigen Objekt „Terra und Terror und die drei Mühlen des Herrn Doktor Klaps“ wird Hallmanns Lieblingsthema der ewigen Perpetuierung des menschlichen Desasters von der Geburt an ausdrucksstark verkörpert, während in „Die Heilige Paranoia und der Heilige Debilius diskutieren, ob sie mal müssen sollen dürfen oder nicht“ das Drama des am Leben scheiternden Menschen in ein sowohl beängstigendes aber wiederum auch komisches Bild übersetzt wird. Diese Ambivalenz von Traurigkeit und eines Trotz alledem mündet in einen Sarkasmus, der auch als Überlebensstrategie gesehen werden kann. Dass Hallmann nicht immer nur zum Lachen und zu Komik zu Mute war und er selber existenzielle Grenzerfahrungen gemacht hat, ist unverkennbar an der Auseinandersetzung mit dem Freitod im Bild nachvollziehbar: „Eine Möglichkeit sollte man nie aus den Augen verlieren“ oder „Beim Abseilen ist zu berücksichtigen, dass man sich genügend Kräfte für den Wiederaufstieg bewahrt“ lauten Titel solcher Bilder.

Eine dritte Gruppe unter den Connisseuren des Hallmannschen Werks rekrutiert eher auf seine harten gesellschaftspolitischen Themen und die

in einem großen Furor gegen Kirche und Religion und staatliche Institutionen gemalten Werke, die in dieser Ausstellung z.B. mit den Bildern aus der sogenannten „Schwarzen Serie“ oder einzelnen Arbeiten aus dem Zyklus der großen Hinterglasbilder vertreten sind.

Alle die aufgeführten thematischen Stränge können jedoch nicht auseinanderdividiert werden. Erlauben Sie mir deshalb einen kurzen Rekurs auf Hallmanns Biografie.

Er wurde als Wolfgang Ewald Hallmann 1941 in Quirl in Niederschlesien geboren. In Folge des Kriegsendes kam die Familie als Vertriebene nach Westen, durchlief mehrere Aussiedlerlager und landete schließlich in Emsdetten in einer Barackensiedlung, in der während des Faschismus Zwangsarbeiter einquartiert waren. Der Vater war im Krieg verwundet worden, kehrte krank aus amerikanischer Gefangenschaft zurück und starb nur wenige Jahre später. Die Witwe und ihre drei Kinder führten als Protestanten im katholischen Rheinland und zusätzlich als „Pollacken“ verschrienen, ein Leben als Parias. Die engen und ärmlichen Verhältnisse, die Religiosität der Mutter und der Status der Nichtzugehörigkeit sowie die Konfrontation mit Lehrern nationalsozialistischer Prägung beeindruckten Blalla W. Hallmann nachhaltig und sollten sich später thematisch in seinem Werk niederschlagen.

Es bedurfte einer großen Anstrengung, sich aus diesen ärmlichen Verhältnissen heraus den Zugang zur Kunstakademie zu verschaffen. Aufgrund seines früh gefassten Ziels Bildender Künstler zu werden, brachte Hallmann die nötige Obsession auf, gegen gesellschaftliche Widerstände seine Ausbildung zum Schluss hier in Nürnberg an der Akademie zu meistern. Abgesehen von einzelnen erfolgreichen Phasen ist ihm ein finanziell abgesichertes und unbesorgtes Leben aufgrund kontinuierlichen Erfolgs jedoch versagt geblieben und er musste in den sechziger und siebziger Jahren Phasen bitterster Armut durchstehen. Von Beginn an hat sich Hallmann in seinen Bildern mit christlichen Motiven beschäftigt. Priester, Engel, die Heiligen drei Könige, Christus in allen Lebens- und Leidensphasen bevölkern die frühen Gemälde und vor allem Linolschnitte in einem sehr expressiven aber noch durchaus affirmativen Sinne. Nicht ungewöhnlich, denn viele Künstler nutzten die klassischen Sujets der bis ins neunzehnte Jahrhundert durch die Institution Kirche als mächtige Auftraggeberin geprägten Kunstgeschichte, um sich in ihrem Werk an der traditionellen Kunst zu messen.

Ein Aufenthalt in San Francisco von Herbst 1967 bis März 1969, zur Zeit, als sich die Proteste gegen den Vietnamkrieg in Berkeley zu einer breiten außerparlamentarischen Bewegung entwickelten und auch weltweit Resonanz erhielten, hinterlässt in Hallmanns Weltbild einen

starken Eindruck, der für ihn zum Californian Alptraum wurde. Seine prekäre finanzielle Lage, negative Drogenerfahrungen und Auszehrung führten zu „auffälligem“ Verhalten und schließlich als „Persona non grata“ zu seiner Ausweisung aus den USA. Nach einer längeren psychischen Krise, die sich in heftigen psychedelischen Bildern niederschlug, befreit und konsolidiert sich Hallmann und findet zu seinem unverkennbaren Stil. In den narrativen Bildern, die stilistisch sowohl an Votivmalerei und fränkischer Gotik orientiert sind, finden sich u.a. auch Einflüsse der von ihm bewunderten Maler Henri Rousseau und James Ensor und Félicien Rops . Hallmanns Motive werden härter und radikaler. Sensibel wie ein Seismograph spürt er die Widersprüche zwischen behaupteter und falscher Moral und dem Leben hinter der bürgerlichen Fassade auf, erkennt die spießige und niederdrückende Autorität in Gesellschaft und Staat. Genüsslich führt er in seinen Bildern Sexualität in allen deftigen Formen als eigentliche Triebfeder und Herrschaftsausübung einer verklemmten Gesellschaft vor. Die Kirche nimmt er als eine Institution wahr, die den herrschenden Zuständen bzw. den durch die Herrschenden diktierten Verhältnissen den göttlichen Segen erteilt und die Armen und Ausgebeuteten auf das Jenseits verweist. Belegt ist Hallmanns begeisterte Lektüre z.B. von Heinrich Heine, Louis-Ferdinand Céline und Karl-Heinz Deschner, in deren

Büchern er für seine bittere Weltbetrachtung und fundamentale Kirchenkritik eine tiefe Bestätigung findet.

Stellvertretend möchte ich hier aus der Reise ans Ende der Nacht von Louis-Ferdinand Céline zitieren:

„Schließlich ist das Leben ein prall mit Lügen gefüllter Wahn, und je ferner man sich ist, umso mehr Lügen kann man reinstopfen und umso zufriedener ist man, das ist nur natürlich und auch ganz in Ordnung so. Die Wahrheit ist nicht genießbar. Zum Beispiel ist es heute sehr leicht, uns alles Mögliche über Jesus Christus zu erzählen. Ob Jesus Christus vor aller Augen aufs Klo ging? Ich ahne, dass seine Nummer nicht lange gelaufen wäre, wenn er öffentlich gekackt hätte.“

Unverkennbar ist eine ähnlich respektlose und blasphemische Haltung auch in Hallmanns Bildwelt zu sehen.

Die zwei nur scheinbar gegensätzlichen Seiten, hier hasserfüllte und sarkastische Drastik und dort poetisch zarte, mit leichter Ironie gemalte Gemütslandschaften, müssen jedoch als zwei sich gegenseitig bedingende Seiten einer Künstlerpersönlichkeit gesehen werden.

Gerade Hallmanns Liebe zum Leben, seine gelebte Großzügigkeit und Kommunikationsfreudigkeit, seine große Sehnsucht nach Liebe und erfüllter Sexualität wurden zu Initiatoren seiner zarten und

„lebensbejahenden“ Werke. Manfred Schneckenburger hat diese Dualität treffend beschrieben:

„Blalla W. Hallmann ist ein Radikaler. Einer, der über Grenzen hinaus spuckt – und jedes Mal trifft. Ein Zauberer, der unsere Welt in Himmel oder Höllen verwandelt – und sie dadurch erst recht als unsere Welt entlarvt. Ein Originalgenie im schönsten, zwiespältigsten Sinn.“

Die Wirklichkeit, die weltpolitische Lage, die kurzatmige Orientierung des Kunstbetriebs an den wechselnden Moden des Mainstream und der Opportunismus in Kunst und Politik sowie die eigene prekäre Finanzlage holten Hallmann immer wieder zurück auf den Boden der Tatsachen. Es hat viele thematische Ausstellungen gegeben, die eine Berücksichtigung des Hallmannschen Œuvres zwingend notwendig gemacht hätten, aber oft am fehlenden Mut von Kuratorinnen und Kuratoren scheiterte und Hallmann bis zu seinem Tod das berechtigte Gefühl gaben, bewusst ausgegrenzt zu werden. Seine Teilnahme an der Ausstellung „Kunst nach 1945“ 1986 in der Neuen Nationalgalerie Berlin kam auch nur zustande, weil die Berliner Künstlergruppe endart ganz informell Hallmann kurzer Hand zu ihrem Mitglied erklärt und dessen Werk „Die Olympiade der Grausamkeiten“ mit in ihre Koje gehängt hatte.

Aggressiv und mit einer in Hass getränkten Freude malte sich Blalla W. Hallmann immer wieder die Seele aus dem Leib und rechnete ab mit den „Piefkes, Miefkes, Pofkes, Fatzkes, Raffkes, Neppkes und Schmarotzkes“, wie dieser Bildtitel nahe legt.

Als Kritik an der globalen Dominanz der US-amerikanischen Kultur stellte er die biblische Geschichte mit dem Personal aus der Walt-Disney-Fabrik in einem großen Zyklus von Hinterglasbildern dar. Die heilige Familie wird als Prototyp der Familie und gesellschaftliche Keimzelle gleich mit erledigt. Hallmann stellt sie frei nach Wilhelm Reich und Alice Miller als Hort der Gefügigmachung dar, wo mittels Unterdrückung, ‚schwarzer Pädagogik‘ und sexuellem Missbrauch, Gehorsam erzwungen und die junge Persönlichkeit des Kindes bereits im zarten Kindesalter für den Rest des Lebens gebrochen und deformiert wird. In der parallel Ende der 80er Jahre, Anfang der 90er Jahre entstehenden „Schwarzen Serie“ reagiert Hallmann auf die Vereinigung der beiden deutschen Staaten, das Wiedererstarken des Neonazismus und eines neuen Führerkults im Gewand einer vermeintlich kritischen NS-Geschichtsaufarbeitung. Er treibt das Spiel mit der Popularität Hitlers auf die Spitze und präsentiert ihn als Popstar und harmlosen Tierfreund.

Angesichts der augenblicklich auf allen Kanälen landauf, landab laufenden „Hitlerei“, die nur wieder die alte Leier repetiert und uns die

Big Shots als Alleintäter präsentiert, kommt diesen Bildern eine große Aktualität zu. Man könnte in ihnen die Vorwegnahme der Guido Knoppschen Perspektive auf ‚Adi und die Frauen‘, ‚Adi und die Kinder‘, ‚Adi und die Tiere‘ sehen, freilich mit bewusst gesetzter Ironie.

Während sich die Deutschen mittels unverbindlichem Holocaustmahnmal, wo sie so tun, als ob sie mit den Überlebenden um die Opfer trauern, geschickt um die Frage nach den Tätern herumzögeln, entdecken sie sich wieder als Kollektiv der eigentlichen Opfer von „Vernichtungskrieg“, „Vergewaltigung“ und „Vertreibung“. War da nicht noch was??? könnte man laut fragen, doch die Frage würde unbeantwortet im medialen Sumpf der mehrheitsfähigen Fernsehsender und Gazetten verschwinden.

Blalla W. Hallmann hätte seine große Freude gehabt, die neuen Geschichtslügen zu decouvrieren und vor allem, er hätte seinen Sujets treu bleiben können.

Er hat aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht, sondern seinen Hass produktiv gewendet und in befreiende Bilder verarbeitet, wie das in ähnlicher Weise Elfriede Jelinek für ihre literarische Arbeit beschreibt:

„Ich kann nur aus negativen Emotionen heraus kreativ sein. ... Es gibt eine Kreativität, die aus Positivem entsteht, und eine, die errungen wird, weil sie sich gegen etwas behauptet.“

Blalla W. Hallmann hat in der Bildenden Kunst eine Lücke hinterlassen, die bislang nicht zu schließen ist. Erlauben Sie mir deshalb vor dem Schluss der Rede einen nicht ganz uneigennützig Bemerkung. Da keine Monografie mehr im Buchhandel verfügbar ist, haben sich der Verlag für moderne Kunst und ich entschlossen, für Spätherbst mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Kunstfonds ein umfangreiches Buch mit diversen Aufsätzen von Klaus Theweleit, Dr. Anja Zimmermann, dem März-Verleger Jörg Schröder und anderen herauszugeben. Für die Produktion dieses völlig in Farbe geplanten Buches werden noch dringend Unterstützer gesucht, die mit steuerlich absetzbaren Spenden die Herstellungskosten decken helfen. Bei Interesse an einer solchen publizistischen Förderung des Werkes von Blalla W. Hallmann, können Sie sich an Frau Weigle vom Kunsthaus bzw. dem Verlag für Moderne Kunst wenden.

Zum Schluss möchte ich Blalla W. Hallmann nochmals selber zu Wort kommen lassen und aus einem Celine-artigen Text aus einem Katalog der Galerie Susanne Zander von 1993 zitieren:

„Da fällt mir noch siedendheiß ein du wirst schon noch deine 7 blauen Weltwunder erleben bei dieser Trauerorgie Das Blaue vom

Himmel versprechen die Niederbieger mit dem finalen
Rettungsschuß ihr kotzt mich an alles kotzt mich an halb
blind; aber Bilder malen die Sprache verschlagen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.